

## Der Libanon feiert sein touristisches Comeback

Von Angela Allemann. Aktualisiert um 10:22 Uhr

**«Die Schweiz des Nahen Ostens» steht wieder für Tourismus statt Terrorismus. Seitdem sich die politische Lage entspannt hat, locken die pulsierende Metropole Beirut und die Kulturdenkmäler in Baalbek und Byblos Millionen Neugieriger in den Libanon.**



Die bekannteste Einkaufsmeile von ganz Libanon: Die Hamra street.  
Bild: KEYSTONE/AP

Paris des Orients, die Schweiz des Nahen Ostens – das waren Begriffe, die man einst mit Beirut und dem Libanon assoziierte. Das ist lange her. Zwischen damals und heute liegen ein Bürgerkrieg sowie heftige Kämpfe zwischen der schiitischen Hizbollah und Israel im Sommer 2006. Sie haben grosse Schäden in Stadt und Land hinterlassen. Mehr als eine halbe Million der vier Millionen Einwohner sind geflüchtet.

Doch mittlerweile sind viele zurückgekommen, denn jetzt will man erneut für Tourismus statt für Terrorismus stehen. Und auch die Touristen entdecken das Land aufs Neue. Allein im Juli 2009 reisten nach Angaben des libanesischen Tourismusministeriums eine Million Gäste ins Land.

## **Wiederaufbau mit etwas Kitsch**

Gute Gründe für eine Reise in den Libanon gibt es mehr als genug. Beirut etwa, die moderne Kapitale mit der grandiosen Vergangenheit. Bereits Mitte der 90er-Jahre hatte der damalige Ministerpräsident Rafiq Hariri die Rekonstruktion der fast total zerstörten Altstadt vorangetrieben. In Rekordzeit entstanden neue Gebäude, viele ein bisschen kitschig – selten ist die Imitation des osmanischen Stils wirklich gelungen.

Doch dass reichlich Geld investiert wurde, sieht man unter anderem im Trendquartier Saifi, im Bankenviertel, in den topmodernen Souks de Beyrouth, wo alle klingenden internationalen Designermarken präsent sind. Und an den teuren Autos, welche die Strassen verstopfen: Mercedes, Hummer, Jeeps.

## **Der geborene Touristenmagnet**

Gestylte Cafés glänzen in der Nähe des prächtig restaurierten Regierungspalasts aus dem 19. Jahrhundert, Grand Serail. Die Place de Martyrs wurde, nachdem die Hizbollah ihre Lager abgebrochen hat, einer der schickeren Plätze der Stadt. Unweit davon steht die Mohammed-al-Amine-Moschee, ihr türkisgrünes Dach leuchtet weithin.

Beiruts Quartiere haben alle ihren eigenen Charakter. Hamra, die lebendige Innenstadt mit vielen Geschäften, Kinos und Cafés, hat einiges an Popularität eingebüsst, gewonnen hat die neue Altstadt. In Achrafiyeh hingegen kann man noch nachempfinden, wie es einmal war: schöne alte Häuser, in denen heute trendige Restaurants untergebracht sind, lauschige Innenhöfe, orthodoxe Kirchen neben orientalischen und armenischen. Am Abend erwacht die Monot Street zum Nachtleben; hier war früher die Demarkationslinie, die den westlichen muslimischen vom östlichen christlichen Teil trennte.

Faszinierend an der Stadt sind die kulturellen Gegensätze, die sich am besten an der Flaniermeile Corniche zeigen: muslimische Familien mit grosser Kinderschar, Fitnessfreaks im hippen Sportoutfit, drusische Scheichs in Pluderhosen, bärtige Schiiten in Kampfanzügen, griechisch-orthodoxe Geistliche mit ihren schwarzen Zylindern und junge christliche Frauen in kurzen Röcken. Alle sind sie hier, geniessen die Aussicht aufs Mittelmeer, die Sonne, den Frieden.

## **Eitelkeit ist hoch im Kurs**

«Unsere Frauen sind sehr eitel», sagt Hoteldirektorin Jihane, selbst wie aus dem Ei gepellt, ihre Absätze sind sicher zehn Zentimeter hoch, «gutes Aussehen ist enorm wichtig hier.» Ein Heer von spezialisierten Ärzten bietet Schönheitsoperationen an. An nur einem Nachmittag sehe ich mindestens vier junge Frauen mit Gipsgestell mitten im Gesicht. Georgette, auch sie mit operiertem Näschen, erläutert, während wir uns durch den brausenden Verkehr kämpfen: «Nach aussen erscheinen wir sehr modern, doch unser Leben verläuft immer noch familienorientiert und traditionell. Eine eigene Wohnung kommt für Frauen vor der Heirat nicht infrage.» Doch mit ihren Meinungen halten sie nicht zurück, politische Gespräche werden temperamentvoll geführt: «Wir sind ein arabisches Land, aber kein islamisches», sagt sie mit Bestimmtheit und rückt die modische Sonnenbrille zurecht.

Im Shopping kennen sich die Libanesinnen aus, im Nachtleben auch. Das hat in Beirut fast zu alter Form zurückgefunden. Ein Abend in der Music Hall, dem wohl angesagtesten Club im CabaretStil, ist ein Erlebnis. Meze-Häppchen türmen sich auf den niedrigen Tischen, zu trinken gibts Whisky mit viel Eis und Wein. Big-Band-Formationen spielen Weltmusik-Fusion. Die Mischung zwischen Ost und West könne Musik kaputt machen oder aber besser, meint Michel Elefteriades, stadtbekannter Produzent der Gigs. So oder so sind die Gäste begeistert – vor allem, wenn libanesische Musik pur gespielt wird; da kocht die Volksseele, singt und tanzt. Vor drei Uhr morgens geht hier niemand raus.

### **Vom Beton befreite Exponate**

Ein Besuch im Nationalmuseum in Beirut ist eine gute Einstimmung auf die beeindruckende Kultur des Landes. Antiker Goldschmuck, vergoldete Bronzestatuetten, Marmorstatuen und phönizische Sarkophage – die besten Exponate wurden zu ihrem eigenen Schutz bei Ausbruch des Krieges an Ort und Stelle einbetoniert und sind seit 1997 wieder zu besichtigen.

Und dann raus aufs Land. Nach Byblos zum Beispiel, um die Ruinen der jahrtausendealten Handelsmetropole zu bestaunen. Direkt am Meer auf einer Anhöhe liegt das archäologische Areal mit der imposanten Kreuzfahrerburg, dem Obeliskentempel, Stadtmauern, noch mehr Tempeln und Gräbern längst vergangener Kulturen.

### **Attraktionen en masse**

Oder nach Baalbek, das sind fast drei Stunden Fahrt durch das landwirtschaftlich genutzte Land in Richtung Syrien. Die Ruinen der monumentalen römischen Tempel sind gigantisch. Man könnte Stunden um Stunden die verschiedenen Säulenhallen, Deckenfragmente, Götterstatuen und die Löwenköpfe als Wasserspeier bestaunen.

So viel Imposantes will bei einem guten Essen in einem der vielen Landrestaurants bei Häppchen und Gegriltem gewürdigt sein. Den Abschluss bildet eine blubbernde Wasserpfeife oder weisser Kaffee, wie es die Libanesen nennen: heisses Wasser mit Limonenblüten und Zucker. Sehr aromatisch, das eine wie das andere. (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 05.11.2010, 10:15 Uhr